

# NACH VORNE SCHAUEN

Predigt zum 4. FASTENSONNTAG 2017

---

Joh 9,1-3.6-9.13-17.34-38



*Bild: Stefan Anzinger*

Liebe Schwestern und Brüder!

Wer ist schuld an all der Not in der Welt? Warum gibt es Behinderte von Geburt an? Warum kommt ein Kind blind auf die Welt? Solche Fragen haben seit eh und je die Menschen bewegt. Und immer neu kommt die Frage auf: Wer ist daran schuld? Heute lautet die Frage oft: Wenn Gott gut ist, warum lässt er dann das Leid zu? Damals fragten sich die Menschen: Die Behinderung muss eine Strafe Gottes sein! Wer also hat diese Strafe verdient? „*Wer hat gesündigt*“, dass dieser Mann blind geboren wurde, so fragen die Jünger Jesus, als sie diesen Bettler sehen. „*Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, sodass er blind geboren wurde?*“

Sagen wir nicht, das gibt es heute nicht mehr. Ich kenne Eltern von behinderten Kindern, denen „superfromme“ Leute doch tatsächlich sagen: Gott hat euch gestraft, weil ihr das und das getan habt! Deshalb ist das Kind behindert. Manchmal kommt die schmerzliche Frage auch im Herzen der Eltern auf: Haben wir etwas falsch gemacht? Ist die Behinderung unseres Kindes vielleicht doch unsere Schuld, die Strafe dafür?

Jesu Antwort ist klar: „*Weder er, der Blindgeborene, noch seine Eltern haben gesündigt.*“ Jesus richtet den Blick nicht nach hinten, sondern nach vorne. Nicht die Frage: Warum? Sondern: Wozu? Jesus lädt seine Jünger, und damit auch uns heute ein, nicht in der Vergangenheit

herum zu graben, sondern in die Zukunft zu schauen: An dem Behinderten „*soll das Wirken Gottes offenbar werden*“.

Jesus will unseren Blick wenden und wandeln. Sieh nicht zuerst das Unglück, sondern die Chance. Nun mag man einwenden: Dieser Blinde hat Glück gehabt. Jesus hat ihn auf wunderbare Weise geheilt. Aber wie viele bleiben ihr Leben lang blind oder behindert? Wo ist da die Chance?

Jesus will mit der Heilung des Blindgeborenen etwas zeigen, das für alle gilt: Jeder geht mit Lasten und Bürden durchs Leben. Auch die Gesunden haben ihre Wunden, seelischer Art. Körperliche Gesundheit ist kostbar, aber nicht alles. Jesus hat nicht nur dem Blinden die Augen geöffnet. Er will auch uns ein neues Sehen schenken. Er möchte, dass wir das Wirken Gottes auch in unserem eigenen Leben entdecken.

Ich denke bei diesem Evangelium an Eltern deren Kind mit einer Behinderung zur Welt kam. Sie sagen immer: Dieses Kind ist unser Sonnenschein. Und tatsächlich ist es so. Seine Eltern und Geschwister fragen sich nicht: Hat Gott uns gestraft? Sie sehen, wie sehr ihr Leben durch dieses Kind bereichert wurde.

Jesus macht uns Mut, die Schwierigkeiten im eigenen Leben nicht als Strafe zu sehen, nicht als bloßes Unglück. Letztlich sind es gerade jene Nöte, die uns dorthin führen können, wohin schließlich der Blindgeborene fand:

Herr, ich glaube! Amen.

*(vgl. Kardinal Christoph Schönborn, Gedanken zu Evangelium, Wien 2014)*